

**Erstklassig (König)**  
 auswärts mit Ausnahme  
 der Sonn- und Feiertage.

**Bezugspreis**  
 monatlich 60 Pfennig frei  
 ins Haus, durch die Post  
 gegen vorläufigen  
 1,00 Mk. ohne Nachschuß.

**„Die Neue Welt“**  
 (Vertragsbeilage),  
 monatlich 10 Pfennig.

**Versprech-Kaufstelle:**  
 Schriftleitung: Nr. 888,  
 Reichstraße: Nr. 1047.

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ

**Bezugspreis**  
 halbjährlich 3,00 Mk. durch den  
 Postamt, 2,70 Mk. durch den  
 Postamt, 2,70 Mk. durch den  
 Postamt, 2,70 Mk. durch den  
 Postamt.

**Bezugspreis**  
 für die halbe Nummer  
 monatlich 10 Pfennig bis zur  
 Ausgabe des 10. Monats  
 (einmalig).

**Einzelhefte**  
 10 Pfennig.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.  
 Haupt-Geschäftsstelle: Harz 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. u. Schriftleitung: Harz 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

## Massenversammlungen!

**Bann wird das Versprechen der Thronrede eingelöst?**

Am 20. Oktober 1908 wurde bei Eröffnung des preussischen Dreiklassen-Landtags in der Thronrede eine Reform des Landtagswahlrechts versprochen. Bis zum heutigen Tage ist diese feierliche Versprechen nicht eingelöst. Am nächsten Sonntag sind vier Jahre verflossen, seit es gegeben, aber nicht das geringste verlautet, daß die preussische Regierung nun endlich an eine Wahlrechtsreform denkt.

Eine solche brutale Verhöhnung des preussischen Volkes erfordert eine energische Antwort. Sonntag, den 20. Oktober, finden in ganz Preußen Protestversammlungen statt.

## Massen heraus!

**Zeigt, daß ihr nicht länger gewillt seid, die unerhörte Dreiklassenschmach zu tragen!**

## Der Balkanbrand.

Seit Sonnabend hat sich die Lage auf dem Balkan noch mehr verschärft, und unaufhaltsam drängen die Dinge zum Kriege.

### Die Antwort Bulgariens

auf die Note der Mächte, die am Sonntag überreicht wurde, lautet ablehnend. Ihr Inhalt bedarf hier im wesentlichen mit den behaupteten Angaben Bulgariens „bedauerlich“, den Tatsachen der Mächte nicht folgen zu können, da sie zu schematisch gehalten und zu spät (1) gekommen sind.

Am gleichen Sinne dürfte die Antwort Serbiens, die morgen gegeben werden soll, gehalten sein. Die europäische Diplomatie ist also mit ihrem Götzen vollständig zu Ende und kann sich nunmehr darauf beschränken, den Balkanbrand zu „lokalisieren“. Die Diplomaten geben jetzt auch ihren Vortritt offen zu. So bringt Weismanns Leitorgan, die Nordd. Allg. Ztg., an der Spitze seiner Sonntagnummer folgende offizielle Erklärung des Ohnmachts der Diplomatie:

„Dem vereinbarten Programm der Mächte entsprechend, sind bei den Balkanstaaten und in Konstantinopel die Schritte unternommen worden, die die einmütige Stellung der Großmächte zu der Kriegesgefahr zum Ausdruck gebracht haben. Einen Erfolg zu verhindern das Kriegs-ausbruchs wird man sich nicht mehr versprechen können. Die Feststellung ist von Wert, daß bei dem Vorschlag Herrn Boisacres und bei dem darauf beruhenden Aktion der Mächte der Ausbruch des Krieges von Anfang an in Rechnung gezogen worden ist. Das Ziel der Mächte ist daher von vornherein über die problematische Verhütung des Balkankrieges hinausgegangen. Es kam vor allem darauf an, Vorkehrungen zu treffen, daß die Kriegswüste nicht in die Westmächte hineingetragen würden. Aber gemeinsame Kundgebener Einspruch, keine Verletzung des territorialen Statusquo zuzulassen, bietet dafür eine Gewähr.“

Unter der verächtlichen Bemerkung, daß die „Aktion der Mächte“ den Ausbruch des Krieges von Anfang an in Rechnung gezogen habe, verbiest sich das verfeidete Selbständigkeits diplomatische Unfähigkeit und Ohnmacht und offenbart sich zugleich wieder das freventliche Spiel der Diplomatie, die in die Entwicklung der Ereignisse erst eingreift, als es zur Verhütung des Krieges bereits zu spät war! Immerhin: Wer hätte das man's anders? Da gab man sich doch nach den Vorzeichen, als ob man imhande sei, den Frieden auf dem Balkan erhalten zu können. Wie wäre sonst wohl ein aus dem Auswärtigen Amt flammendes Telegramm vom 13. Oktober verständlich, in dem es heißt:

„Nach der Entwicklung der letzten Tage kann es für niemand mehr eine Überzeugung sein, wenn das von Herrn Boisacre beantragte Vorgehen unmittelbaren Erfolg zu

Verhinderung des Krieges (1) unter den Balkanstaaten nicht mehr haben wird. Die Schuld an diesem wahrheitlich gewordenen Ausbruch wollen einige Blätter der ägernden Haltung der englischen Regierung zuschreiben, was unferes Erachtens jedoch zu weit geht.“

Wenn man jetzt England allein die Schuld an dem Scheitern der „Friedensaktion“ zuschieben will, so erklärt sich das nur so, daß man einen Sündenböck braucht, auf den man die eigenen Tünden und Fehler abwälzen kann...

Welche Folgen und Wirkungen sich aus dem nunmehr unvermeidlichen Balkankriege ergeben werden, das hängt viel von der Haltung Rußlands und Oesterreichs ab. Die drohende Gefahr erkennen, sollen beide Staaten in einem Bstkommen sich gegenseitig garantiert haben, daß auf dem Balkan feinerlei Veränderungen vorgenommen werden, wie auch das Ergebnis des Krieges sei. Können wir, daß dieses Abkommen im konkreten Falle größerer als nur papierne Wert hat.

Scheint so die Gefahr eines Zusammenstoßes zwischen Rußland und Oesterreich gemildert, wenn auch nicht beseitigt, so tut sich am politischen Horizont bereits wieder eine neue, nicht minder größere auf:

Die Friedensverhandlungen zwischen Italien und der Türkei, die eine baldige Beendigung des tripolitanischen Raubkrieges erwarten lassen, sind abgebrochen worden. Angeblich ist die Verhandlung an der Höhe der Kriegsschädigung und an einigen Formalitäten gescheitert, die die Türkei für wertvoll hält. Die letzte Schwierigkeit besteht darin, daß die Türkei wünscht, daß alle Schritte des abgelaufenen Friedensvertrages, die zu ihren Gunsten lauten, sofort in Kraft treten, daß aber die zu Gunsten Italiens lautenden Artikel erst nach ihrer Ratifikation durch das türkische Parlament wirksam werden sollen. So will die Türkei z. B. daß die italienischen Truppen sofort von den ägäischen Inseln zurückgezogen werden, während die Zurückziehung der türkischen Truppen aus Tripolis erst der türkischen Kammer zur Genehmigung unterbreitet werden solle. Die Preis, die die italienische Regierung für den Friedensabschluss gefehert hätte und die am 12. Oktober abends ablaufen sollte, ist bis Dienstagabend verlängert worden.

Die ganze Darstellung erscheint uns recht einseitig zu Gunsten Italiens gefärbt. Denn es ist doch wohl kaum anzunehmen, daß die Türkei in ihrer gegenwärtigen äußerst prekären Lage den Friedensschluß mit Italien an Formalitäten scheitern lassen sollte. Wahrscheinlicher ist schon, daß Italien die Situation für sich ausnützen will, und der Türkei unerwünschte Bedingungen gestellt hat. Der Appetit kommt bekanntlich beim Essen, und Italien hält vielleicht die Gelegenheit für günstig, zugleich auch seine Pläne in Albanien verwirklichen zu können! Für den Fall, daß die türkische Regierung das ihr gestellte Ultimatum nicht im Sinne Italiens beantwortet, drohen die Italiener, den Krieg auf die europäische Türkei auszuweiten, türkische Inseln im ägäischen Meere zu besetzen und Truppen in Kleinasien zu landen. Oesterreich wird das natürlich unter keinen Umständen dulden, und so ergeben sich aus dieser Möglichkeit des italienischen Vorgehens wiederum ernste Gefahren für den Weltfrieden.

### Wer trieb Montenegro zum Kriege?

Aus Konstantinopel schreibt uns Genosse Vaxbus: Ob Montenegro auf eigene Rechnung herbeigelaufen, als es den Krieg erklärte, oder ob es bloß der Wutlauf ist, den Rußland losgelassen hat, das werden ja die späteren Ereignisse zeigen. Sicher ist, daß Montenegro sich Dinge erlauben darf, die für keinen andern Staat möglich wären. Denn es riskiert auf alle Fälle nichts oder nicht viel. Denn dieses Banditenweh nur sowohl von Rußland wie auch von Oesterreich und von Italien geschützt und von allen diesen Staaten bekommt Jar Nikita einen regelrechten Sold. Keiner der Großstaaten will zulassen, daß dieses Gebirgsland in die Hände einer Großmacht gelange. Darum bracht Montenegro keine Sorge zu tragen, daß es seine Selbständigkeit einbüßen könnte — es sei denn, daß ein europäischer Krieg die ganze Karte Europas ändern würde. Darum durfte „König“ Nikita seinen Raubdortbelohnen. Somit ist es zu einem Balkanfeind und wird die Türkei befehligt, dann wird Montenegro seinen Teil erlangen. Werden die Balkanstaaten zurückgeworfen, oder kommt es überhaupt zu einem großen Balkankriege, dann zieht sich Jar Nikita in sein Gebirge zurück, und es geschieht ihm wieder nichts. Wer aber trägt die Kosten? Rußland, oder Oesterreich, oder sonst jemand — nur Montenegro selbst nicht! Aber das verzeihliche Wort der Montenegrer? Was himmert das den Jarzen Nikita? Er nicht! Sammelbecken und läßt seine VorkämpferInnen schlachten — eins ist ihm eben Gehtsch, wie das andere!

Was die Aussichten des Montenegrer Feldzuges anbetrifft, so ist hier von Wichtigkeit das Verhalten der

Albaner. Allen heiligen Nachrichten zufolge sind diese entschlossen, gegen die Montenegrer zu kämpfen und bieten ein großes Hilfswort auf. Sehr kennzeichnend sind unter anderem die Mitteilungen, die Wafzi der früheren albanische Deputierte und einer der bedeutendsten Führer im letzten Albanerkongress, der heiligen Presse machte. Er äußerte sich wie folgt:

„Montenegro begehrt eine Zolleiste. Es wird gegen sich nicht bloß die ottomanische Armee, sondern die gesamte albanische Bevölkerung haben. In Nordalbanien sind 100.000 Gewehre bereit, gegen Montenegro zu marschieren. Die Regierung hat bekanntlich unsere Forderungen akzeptiert und in Albanien Waffendepots errichtet. Da man seit einigen Tagen schon in Albanien von den aggressiven Absichten Montenegros Kenntnis hatte, so sind diese Waffen verteilt worden und weitere Waffen sind nachgeschickt worden. Nach einem Telegramm, das ich jochen erhielt, haben die albanischen Freiwilligen bei reits Stellung längs der Grenze von Montenegro genommen.“

Wafzi behauptet ferner, daß auch die Milizisten gemeinsam mit den muslimannischen Albanern gegen Montenegro kämpfen werden.

Die Albaner von Konstantinopel haben ein Freiwilligenkorps gebildet, das in den Kampf gegen Montenegro zieht. Die albanischen Massen stehen unter der Leitung ihrer Chiefs, diese aber ihrerseits unter militärischem Kommando. Was ein solches Hilfswort zu leisten vermag, hat man ja jochen wieder in Tripolitanien kennen gelernt. Man glaubt, daß die Albaner auf alle Fälle imhande wären, Montenegro und vielleicht auch Serbien das Gegengewicht zu halten. Die türkische Armee könnte dann zum Kampf gegen Bulgarien konzentriert werden.

Die Mobilisierung wird in der Türkei mit den größten Energie betrieben. Die Waffen sind von Verrücktheit, Krieges- und Wochsbauit organisiert. In den großen öffentlichen Meetings in Konstantinopel war die Beteiligung bedeutend, aber keineswegs übermäßig. Nach meiner Schätzung jedesmal acht bis zehntausend Personen. Man ist hier an solche Kundgebungen nicht gewöhnt. Die Stimmung der Menge war düster.

Die Stimmung unter den Offizieren ist durchweg trübsinnig. Das Komitee benötigt dies zu einer schrankenlosen und streifenlosen Agitation gegen die Regierung. Von diesem Gesichtspunkte betrachtet, war die patriotische Demonstration gegen die Regierung die erste Probe zu einem Umsturz.

Trotz Belagerungszustand kommt es jeben Augenblick zu Straßenkundgebungen, wobei die ankommenenden Rekruten eine große Rolle spielen.

Die Stimmung der türkischen Massen wird von Tag zu Tag bedrohender für die Nichtmuslimen.

### Die Antwort Serbiens.

Belgrad, 14. Okt. Die serbische Regierung hat gestern abend dem österreichisch-ungarischen Gesandten die Antwort auf den Schritt Oesterreich-Ungarns und Rußlands sowie eine Abschrift der serbischen Note überreicht, durch die der Wunsch die Wünsche der serbischen Regierung bekanntgegeben werden. Die Wünsche, die nicht in der Form eines Ultimatus gehalten sind, überschreiten allerdings den Rahmen der in Artikel 23 des Berliner Vertrages vorgesehenen Reformen.

### Der Aufmarsch der türkischen Armee.

Konstantinopel, 12. Oktober. (Wendung des Wiener K. u. K. Zettel-Korrespondenz-Bureau.) Nach der Ansicht zukünftiger Kreise vollzieht sich die türkische Mobilisierung in Ordnung, und zwar schneller, als man erwartet hatte. Das Gros der aus Anatolien gekommenen Truppen ist über Adoshoj und zum Teil über San Stefano transportiert worden. — Von hier sind bis jetzt die zweite und dritte Division abmarschiert; die erste Division befindet sich in Albanien. In Konstantinopel werden keine regulären Truppen mehr vorhanden sein, nur drei Rehib-Divisionen befinden sich dort. Man glaubt, daß binnen einer Woche die Türkei an der Grenze bei Adrianopel über 160.000 Mann verfügen wird.

### Einen Aufruf gegen den Krieg

haben türkische und rumänische Sozialisten an die Völker des Balkans und Anatoliens erlassen.

### Die Kämpfe bei Podgorica.

Podgorica, 12. Oktober. Der Spezialkorrespondent des Wienerischen Bureau berichtet: Von der üblichen Armee wurde gemeldet, daß die Türken gestern abend von ihren Befestigungen aus einen Gegenangriff verstanden, der aber abgelenkt wurde. Bei der Erklärungen der Position von Mogane fiel den Montenegriern ein unbeschädigtes Kruppgeschütz mit Munition in die Hände. Bei der Erklärungen von Delischko am zweiten Tage des Krieges hatten die Montenegriern rund 400 Vermundete und 120 Tote.

Podgorica, 12. Oktober. (Wendung des Wiener K. u. K. Zettel-Korrespondenz-Bureau.) Die Stadt Nikitza ist von den Montenegriern heute nachmittags vollständig besetzt worden. Nach Verhören der Stadt mit 3000 in unterbrachten. — Wieder haben die Montenegriern über 2000 Kriegsgefangene gemacht, die nach Nikitza geschickt wurden.

**Rossinsspel, 12. Oktober.** (Wendung des Wiener *R. S. Teleg.-Vertr.-Bureaus.*) Das Kriegsmilitärium gibt amtlich bekannt, daß die türkischen Truppen nach erbittertem Kampfe den Hügel Bagdadi, der von den Montenegriner besetzt worden war, wieder erobert haben.

**Der Kampf um Vranje.**  
Salonik, 13. Oktober. (Wendung des Wiener *R. S. Teleg.-Vertr.-Bureaus.*) Nach hier vorliegenden Meldungen gestalten sich die Kämpfe um Vranje sehr heftig. Die Montenegriner erzielten trotz wiederholter Angriffe anfänglich den Lohndurchbruch, mit der die türkischen Truppen auf abweislichen Fronten kämpften, feine Erfolge und wurden unter schweren Verlusten wieder zurückgedrängt. Die Kampflose endete sich bei Sijelopolje, wo den ganzen Tag heftige Gefechte stattfanden.

**Von den türkisch-italienischen Friedensverhandlungen.**  
Paris, 14. Oktober. Meldungen aus Konstantinopel bestätigen, daß die Partei (2) noch immer ängstigt, die Friedensverhandlungen zum Abbruch zu bringen, da die demoralisierenden Einflüsse fürchten, den die Aufgabe Tripolitanien auf die Armees haben könnte.

**Duchin, 13. Oktober.** Die Lage hat keine Veränderung erfahren. Die Friedensunterhändler traten heute zusammen, um untergeordnete Fragen zu erledigen. Die Entscheidung liegt jedoch in Konstantinopel.

**Duchin, 14. Oktober.** Die italienischen Delegationen betrachten die Friedensverhandlungen der Türkei als tatsächlich abgeschlossen. Sie beabsichtigen, morgen wieder nach Italien zurückzufahren. Ihre Absicht wird eine Wiederaufnahme der italienischen Operationen zur Folge haben, besonders die des italienischen Geschwaders im Ägäischen Meer.

### Politische Übersicht.

Salte a. S., den 14. Oktober 1912.

#### Um den Reichstagspräsidenten.

Die Mandatsübertragung des Reichstagspräsidenten Dr. Kaempff im ersten Berliner Wahlkreife hat sofort ein lebhaftes Gespräch über die Neuwahl auf die Tagesordnung gebracht. Für das Berliner Tagblatt ist es offenbar nicht nur feststehend, daß Kaempff bald wiedergewählt wird, das Blatt hält es auch für ganz selbstverständlich, daß ihn der Reichstag wieder zu seinem Präsidenten erklärt. Die Deutsche Tageszeitung meinte, jetzt sei die Gelegenheit gegeben, das Reichstagspräsident nach dem Willen der Reichstagsmehrheit zu gestalten; diese Bemerkung wird vom Berliner Tagblatt als müßiges Gerede beurteilt, dafür bringt es die Meldung, daß der Reichstagspräsident Dr. Baumbach zurücktritt und in dessen Hand die Führung der Reichstagsgeschäfte liegen werde, bis die Wiederwahl des bisherigen Reichstagspräsidenten Kaempff in Berlin-Witte feststeht und seine Neuwahl ins Präsidium erfolgt sein kann.

Das Berliner Tagblatt ist gut, nicht allein freudiger zu sein. Wir hören, daß die Demokraten bei der Radikalen die größten Anstrengungen machen werden. Wenn natürlich auch die Demokraten keine Hoffnung auf Sieg ihres Kandidaten Oberst a. D. Galle haben, so kann deren Arbeit doch den Fortschrittlichen und Herrn Kaempff recht gefählich werden. Ebe das Berliner Tagblatt Herrn Kaempff wieder als den Präsidentenwahl steht, ist es schon bereit, ihn erwählen zu lassen.

Die Neuwahl soll bereits Ende Oktober oder Anfang November stattfinden.

#### Rückung zugunsten der Gewerkschaften.

Die Regierung hat es für notwendig gehalten, auf die Beschwerde des Gewerkschaften über das langsame Tempo der Verwirklichung von Maschinenverhütungsgesetzen zu antworten. Eine offizielle Mitteilung dieses Tempus nicht nur mit staatsrechtlichen Bedenken, da die Anlagen für die sofortige Erleichterung aller Maschinen nicht vorliegt, auch sei maßgebend, daß die Gewerkschaften nicht in der Lage seien, die über mehr Präzisionsmaschinen in einer Zeit von sechs Monaten herzustellen.

Wir recht wir hatten, als wir den Vorstoß des Gewerkschaften auf Erleichterung der Maschinenfabriken zurückführten, zeigt die Bemerkung, die die Vorkitz der offiziellen Rechtfertigungsnotiz macht:

Diese Verkaufsplanung sucht die Regierung von dem Vorwurfe, eine schwere Verfassungswidrigkeit nach für dieses Jahr freizuwachen, ohne jedoch stichtalige Gründe beizubringen. Es unterliegt im Gegenteil keinem Zweifel, daß die Regierung, wenn sie nur genollt hätte, vom Werkstätte die gesamten Maschinenverhütungsgesetzen nach für dieses Jahr befristet erlassen hätte. Wenn ferner die Nachfriststellung der Regierung ist, es würde geäußerte Mühsal auf die Fabrikationsmöglichkeiten genommen werden, so können wir diese Annahme nur als eine tiebschmerzlliche Unterdrückung der deutschen Maschinenindustrie bezeichnen. Wir sind vielmehr der Meinung, daß unsere Industrie erstklassige Maschinenverhütung in der bevilligten Zahl nicht nur in sechs Monaten, sondern, wenn es sein muß, sogar in noch kürzerer Zeit fertigstellen vermag.

Woraus folgt, daß natürlich der Reichstag, um die Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften voll auszunutzen, sofort ein weiteres Absch Maschinenverhütungsgesetzen bewilligen muß. Das deutsche Volk ist ja nur dazu da, die Sädel der Militärlieferanten zu fällen.

#### Die Enteignung beginnt!

Der Präsident der Anleihungskommission befragt die Rechnung, daß das Einmündungsrecht bei 4 polnischen Gütern angewandt werde. Die polnische Presse beipflichtet die Enteignung ruhig; sie hebt als charakteristisch die Gleichzeitigkeit des Balkankrieges und der Enteignung hervor. Sie bezeichnet die Enteignung als einen Triumph der Galatiniten und der Sozialdemokraten (o. o. Med.). Sie werde auf die Völen zusammenfassen und wissen wie ein eisernes Band und die Unterschiede zwischen der tabakalen und vernünftlichen Richtung der Polenbeziehung ausmerzen. Die Luft zum Despotismus werde damit unausschließbar.

Das lehrte dürfte schon stimmen. Die preussische Regierung will aber offenbar nicht auf einen Verwegung neues Leben einlassen. Nicht anders ist es zu verstehen, wenn die offiziöse Presse sehr meidet man, daß dem preussischen Landtage sofort bei seinem Zusammentritt ein Parzellierungs-gesetz für Posen und Westpreußen zugehen wird. Die Welt versteht, alle nationalen Kreise werden diese Nachricht mit Genugtuung aufnehmen, da sie geeignet sei, die Beforgnisse, die seit längerer Zeit wegen der Fortsetzung der Bismarckianischen Politik herrschten, zu zerstreuen. — Die Regierung dürfte bald genug die alte Erfahrung bestätigt finden, daß harter Druck nur so stärkeren Gegenruck hervorruft.

### Sozialdemokratie und Petroleummonopol.

Die Germania läßt sich von gut unterrichteter Seite schreiben, daß die Sozialdemokratie einmal angeblich beabsichtigtes Petroleummonopol aufzulösen werde. Die „gut unterrichtete“ Seite bemerkt weiter:

Die Regierung will nämlich schon im ersten Jahre rund 26 Millionen Mark mehr aus dem Petroleum herausheben, als jetzt. Wenn sie dies offen sagt und den nachlässigen Weg der Erhöhung des Zolles geht, dann bekommt sie nicht die volle Mehrheit, in dieser Hinsicht vor sich nicht. Darum soll der Antrag über das Monopol gemacht werden, um eben die Genossen einzulangen. Ob Monopol oder Steuer, wenn das Reich aus dem Petroleum 25 Millionen Mark mehr herausheben will, so ist das eben eine neue indirekte Steuer für die ärmlichen Volksteile; diesen ist es ganz gleichgültig, wie sie zu bezahlen haben. Das Monopol ist vom Standpunkt des Steuerzahlers sogar das schlimmere, wenn man wie erst das Monopol haben, dann wird bei jedem Geldbedarf des Reiches einfach der Preis in der Höhe gesetzt, und kein Mensch kann sich wehren. Die Sozialdemokratie, die für das Monopol stimmt, stimmt damit auch für die neuen Zukunfts-lasten.

Die Germania und ihre „gut unterrichtete“ Seite mögen sich beruhigen. Die Sozialdemokratie wird zu einer Vertueuerung des Petroleum bestimmt nicht die Hand bieten. Ein Monopol, allerdings ein privates, besteht aber heute schon, und wenn Maßnahmen getroffen werden können, den Profit der Privatgesellschaften herabzubringen, um gleichzeitig den Verbrauch zu verbilligen, so wird die Sozialdemokratie ihre Vorteile nicht verweigern. Die Germania ist in der, nur bei vorerklärten Einwendungen drückt die Mehrheit der Magistrate des Petroleum-Trusts, und es ist eine geradezu erbärmliche Heuchelei, wenn ein führendes Blatt des Zentrums über Vertueuerung des Petroleumes jammert, ein Wall besitzen Partei, die sich nicht geschämt hat, dem Volke sogar die Straßenschilder zu verteuern!

### Die Christlichen und das Zuchtshausgesetz.

Die Zentrerpresse ist mit dem christlichen Gewerkschafts-antrag, der vorige Woche in Dresden tagte, im großen Ganzen sehr zufrieden. Am 1. zu zufriedener, als ein Vertreter der konservativen Partei, der Abgeordnete Graf Cramer-Neferow, vom Kongress freundlich aufgenommen wurde, was die Kreuzzeitung zu der Hoffnung berechtigt, daß die christlichen Arbeiter auch als Wähler den Konservativen nützlich werden können. Nur mit einem ist die Kreuzzeitung nicht zufrieden, und sie kann sich nicht verwehren, ihre „bistbezüglichen“ Bedenken zu äußern:

Mit einem wahren Fanatismus hat die Zeitung der christlichen Gewerkschaften sich in eine unverständliche Gegnerschaft zu den für den notwendigen Verschärfung des Arbeitswillens in der Fabrik vorzuziehen. Ohne Zweifel ist das nach immer die Wirkung der von der Sozialdemokratie angestrichelten, vom „sozialen“ Liberalismus unterstützten unwahren Rede gegen das sogenannte Zuchtshausgesetz. Von diesem Anprochren roter Phrasen, von der Unterstellung gegen sozialdemokratische Vorgehensweisen sollten die christlichen Gewerkschaften sich endlich befreien. Es berührt jedenfalls höchst peinlich, als der Reichstagsabgeordnete Weder in seinem Kreisverlei über das „Arbeitsrecht“ die Freunde des Arbeitswillens in der Fabrik als „Wannabes“ oder „Landsknechte“ bezeichnet hat. Und das, ohne daß er eine Zurückweisung erfahren hätte.

Der Schmerz der Kreuzzeitung ist berechtigt. Aber sie sollte nicht vergessen, daß die Herrlichen Draztschke wenigstens einige Mühsal auf die Zentrumsarbeiter nehmen und vor der Öffentlichkeit Arbeiterfreundlichkeit heucheln müssen. Es ist gar nicht so lös, wenn ein Weder oder sonst einer der sogenannten Arbeitervertreter des Zentrums grobe Worte gegen eine Zuchtshausvorlage gebraucht; wenn's darauf ankommt, werden diese Leute im Reichstag einer Anbeugung der Arbeiterchaft nicht empfindlich wiedersprechen.

### Was das Volk essen muß!

Aus Anlaß der in Köln vorgekommenen Massenleischvergüftungen veröffentlicht ein Kundiger in unserem Kölner Wundenblatt Dinge, die nahezu an den Roman Upton Sinclair's über die Chicagoer Schlachtzuchtjause erinnern. Der Gewerksmann hat jarelange Gelegenheit gehabt, die sogenannten Volksschlachtereien, im Landkreise Düren, besonders in den Orten Gürschick, Doven, Mariameier und Refken zu beobachten und hat seine Erfahrungen den Verbänden mitgeteilt. In den Volksschlachtereien wird gewöhnlich das Vieh von den Kanen bis zur Bearbeitung in einen Strohhaufen in Körbe verpackt und nach allen möglichen Gegenden verfrachtet. Der Kreis Düren sei jussagen, die Abfederer für einen großen Teil der Rheinprovinz. Das Vieh von Tieren, die nicht gerade an Miltbrand, Minderpest und dergleichen krank waren, wurde tierärztlich vielfach als zum Genuß noch geeignet freigegeben, obwohl geundes Vieh niemals vom kranken Tiere kommen könnte. Die Volksschlachtereien funktionierten zweifelhafte Tiere, auch solche, die schon dem Verenden nahe seien, und zwar in allen Gegenden der Rheinprovinz auf Entfernungen von 50 und mehr Kilometern. Häufig konnte von einer gelegentlichen Schladung nicht mehr, höchsten von Rotzschadung, gesprochen werden. Häufig aber wurden nachlässigerweise Tiere, die dem Verenden nahe sind, ohne jede Untersuchung geschlachtet und heimlich an die Metzger der verschiedenen Städte zur Verarbeitung überführt.

Der Gewerksmann hat dem Landrat des Kreises und dem Regierungspräsidenten in Nachen vor längerer Zeit Anzeige gemacht und von dem letzteren die Antwort erhalten, daß alles veranlaßt worden sei, was nach Lage der Sache zur Aufklärung der erbobenen Verschuldigungen nötig zur Beseitigung und Verbütung eintrage. (1) Wiedergeben und möglich war. Am übrigen werde, die Wiedergabe weiterer in Bezug behalten werden. Der Gewerksmann behauptet, daß trotzdem der gemeinnützige Betrieb fortbauere, und wiederholt Fleischveräußerungen zur Folge gehabt habe.

Es ist festgelegt, daß bei den zahlreichen Fleischveräußerungen in Köln tatsächlich Vieh aus dem Kreise Düren mit in Frage kommt. Bei der Kölner Staatsanwaltschaft ist unter Vernehmung von neun Schlachtgehilfen als Zeugen und von zwei jenen lichtsicheren Dändler als Beschuldigte eine Anzeige eingegangen, in der behauptet wird, daß zum Zwecke der Vertueuerung jarelange frantes und tierärztlich nicht untersuchtes Vieh zum Zwecke zum Preise von 25 und 30 Pf. pro Stück in Waren in einem Handkar unter der Schutz der Nacht nach Köln geliefert worden ist.

### Die Gemeinden gegen die Teuerung.

Der Stadt Mannheim ist es gelungen, 1300 Hektogramm Schien- und Halbschienen aus Holland zu erhalten. Ersteres nach für 90 Pf., letzteres für 76 Pf. pro Pfund verkauft. Den Verkauf haben einige Metzger übernommen. In den nächsten

Zagen soll, ebenfalls von Holland, ein Transport lebenden Viehs eingeführt werden.

Die Teuerungskommission in Vreslau beschloß, als erste Rate 70000 Mark zum Einkauf von ausländischem Vieh zu bewilligen und der Schlachthofbetreiber nach Hufhagen zu senden, damit er den Einkauf vornimmt. Zum Verkauf des Viehs beabsichtigten Viehhändlern hat sich die Fleischveräußerung bereit erklärt.

Die Stadt Liegnitz hat einen Stadtverordneten und Fleischmeister nach Holland geschickt, der dort größere Einfäufe für die Stadt macht. Jetzt kündigt der Magistrat den Verkauf des Viehes in etwa 30 bis 45 Pf. billiger als das einheimische Vieh.

In Glogau wurde den Unterbeamten eine Teuerungszulage von 3000 Mark für jedes Kind unter 14 Jahren bewilligt; ferner dem Magistrat ein Kredit von 5000 Mark für Maßnahmen zur Verbilligung der Fleischpreise eingetruet.

Einem Kredit im Betrage bis zu 50000 Mark zur Durchführung der Fleischpreise auf Ausfluß fordert der Königsberger Magistrat von der Stadtverordnetenversammlung. Der Danziger Magistrat beantragt zum Zwecke der Einfuhr von Rind- und Schweinefleisch auf Ausfluß 200000 Mk. R. e. m. e. l. wird ebenfalls die Einfuhr von Schweinefleisch auf Ausfluß beantragt.

Die Maßnahmen der Kommunen sind natürlich anzuerkennen, aber die meisten Palliativmittel bleiben so lang wie die Grenzen vollständig geöffnet, der Zoll beseitigt und die Quarantänevorschriften auf das unangänglich Notwendige beschränkt werden.

### Deutsches Reich.

Der Krieg und die Börse. Mit erneuter Heftigkeit setzen an der Sommerkurse in Berlin Ausschüsse ein. Erhöht wurde die Verneuerungung durch die Sturmwindung über den Verlauf der Wiener Börse. Erfolglos blieb der Versuch der Großbanken, durch Interventionen in den Verkaufstrom zu dämmen. Es düngten die Aktien der Dampfmaschinen-Gesellschaft Spania bis 20 Prozent ein; die Aktien der Manabahn stiegen von 90 auf 100, die Aktien der deutschen Holzgesellschaft um 7 Prozent, der Aktien der deutschen Reichsanleihe um 40 Prozent. — Auch auf dem Basismarkte waren die Kursrückgänge wieder außerordentlich. Am stärksten waren die Verluste der Aktien der Maschinenfabrik Koppel in Chemnitz und der Sagenbauanstalt Linde in Breslau; die Kurse dieser Aktien düngten je 20 Prozent um 600 Mk.

Es sind enorm waren die Preisrückstellungen auf dem Getreidemerket Roggen sag für Dezemberlieferung 7 Mk. für die Tonne an, Weizen um 4 Mk. und Oafer gleichfalls um 4 Mk. pro Tonne. Der Preis für den Zoppelgerichten Weizenmehl liegt um 0,50 Mk. und für Roggenmehl um 0,50 Mk.

Wegen des Terrorismus bei der Feuerwehr. Nicht ohne die Berechtigung, sondern auch in der Berliner Stadtverordnetenversammlung wurde der Terrorismus zur Sprache gebracht werden, der gegen die Berliner Feuerwehr verübt wurde. Die sozialdemokratische Fraktion hat nämlich an das Stadtverordnetenkollegium den Antrag gestellt, zu beschließen:

1. Gegen die das Vereinsrecht der Feuerwehrenteile aus der gefährlichen Verfügung der Polizeipräsidenten von Berlin um Unterdrückung und der beteiligten Feuerwehrenteile Protest zu erheben;

2. Den Magistrat zu erlöden, erneut mit der Königlich-Preussischen Regierung in Verhandlung zu treten zwecks Lebensnahme der Feuerwehpolizei in schädliche Verwaltung.

Die Stadt Berlin sah zu den Kosten der Feuerwehr drei Viertel der Staat und ein Drittel der Quartieren zum anderen ein Viertel. Dafür nimmt sich der Staat heraus, in der Verwaltung das entscheidende Wort zu reden; die Stadt hat so gut wie nichts zu sagen.

Die Kirche ist nur für die Reichen! Auf die Beschwerde des süddeutschen Industriellenverbandes gegen den Mannheimer liberalen Warrer Dr. Lehmann an hat jetzt der Oberbrenner dem für die streulenden Reichsstände eingetretene Reiche, welche die antike Stellung in dem Streit unumkränkt überhand des Kapitals auch über die Diener der Kirche willig anerkennt, heißt es am Schluß:

Als wenig geeignet müssen wir es insbesondere erachten, daß Sie den Kritik ausdrücklich in der Bezeichnung e angellisch Warrer untergeordnet haben. Sie haben dadurch Veranlassung gegeben, daß in unnötiger und unangeleglicher Weise die antike Stellung in dem Streit hineingeseigt worden ist.

Die evangelische Kirche wird also diskreditiert, wenn sich einer ihrer gutbesahlten Angestellten mit streulenden Arbeitern Inempfindlichkeit erkläre. Die Sozialdemokratie ist dem babilischen Imperialehnt für dieses viehtagende Zugeländnis recht dankbar.

Neue Berufsgenossenschaften. Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung dem unabhängigen Ausfluß eine Besondere Besondere die Beschäftigung von neuen Berufsgenossenschaften verurteilt. Es handelt sich um die Errichtung einer Stenographen-Berufsgenossenschaft, einer Gärtner-Berufsgenossenschaft und einer Nachbetrücker-Berufsgenossenschaft. Da die neue Unfall-Versicherung am 1. Januar nächsten Jahres in Kraft tritt, wird die Bekanntmachung über die neue Errichtung der neuen Berufsgenossenschaften voraussichtlich in diesem Monat nach erfolgen.

Streit der Verarmungsstellen! Der Deutsche Staatsleichenbundes hat eine Eingabe an den Reichstagler gemacht, in der er um eine Vereinfachung des jetzt üblichen Arbeitslohnens erkläre. In dieser Eingabe wird darlegt:

Nebes bei der Behörde enthaltene Schriftstück, von dem eine Meinhardt über die Absicht zu setzen ist, geht durch die Magistrat und wird dann der Kasse zum Eintragen in das Zuchbuch überführt. Dann geht es oftmals kaum zehn Zeilen umfassende Schriftstück an einen besonderen Beamten, der die Silben- und Zeilenzahl feststellen hat, worauf es der Kassebeamte zur Abschrift erhält. Vorher jedoch hat der Beamte einen Arbeitszettel mit Angabe der Zeilenzahl und der von ihm bestimmten Zeilenzahl an den Beamten der Kasse überreicht. Bei dieser Arbeit hat er einen besonderen Beamten zum Nachträtzen. Dann erhält die Kasse die Schriftstück, um es auf seine Richtigkeit hin zu prüfen, und hierauf wandert es wieder zur Kasse und zum Ausfragen aus dem Zuchbuch.

Die Beuten nehmen für die Reichsverwaltung eine Ersparnis von 400000 Mk. für Ausgaben jener von hiesigen Militären pro Jahr heraus. Am Reichstage ist schon oft an dem eben umständlichen, wie komplizierten amtlichen Apparat scharfe Kritik geübt worden, teilweise nicht ohne Erfolg. Durch die Eingabe der Kassebeamten erfährt man nun aber, in wieviel erstaunlichem Umfange die alle, umständliche Arbeit noch besteht, die ungenutzt einer gründlichen Abhilfe bedarf.

### Belgien.

Die Kämpfe der belgischen Arbeiterchaft um das allgemeine gleiche Wahlrecht.

Die belgische Arbeiterpartei organisiert zum 12. November, dem Tage der Parliaments-Eröffnung, im ganzen Lande etwa 1000 Versammlungen. Für Brüssel wird ein halbtägiger Demonstrationstreffen vorbereitet. Die Arbeiterchaft

hat die... zu be... Ein... um... auf... T... lungen... Z... und... Das... Die... tem... w... in... in... Die... Öff... G... l... in... der... W... eben... f... Die... eine... Frage... we... w... w... sind... einer... die... port... organ... te... Im... spr... sch... der... p... w... von... Kön... pol... gegen... h... in... hö... te... waren... tens... lage... B... bere... Zu... Pa... W... fr... hat...

hat die Absicht, die sozialistische Fraktion bis zum Parlament zu begleiten.

### Perlen.

Ein unglückliches Land. Die erst im Anfang dieses Jahres zum Schutz der Landstraßen eingerichtete perlfische Gendarmerie ist wegen Mangels an Geldmitteln schon wieder aufgelöst worden, wie aus Teheran gemeldet wird. Aus Tiflis kommt die Meldung, daß infolge grober Ausschreitungen der Rädels zum Schutz der zivilisierten Handelsstraßen nach Tabriz, Ispahan und Herat kaufmännische Gruppen von Schirmhufen und der Galbajel-Äskaphoren nach Herbedschidjan geschickt worden sollen.

### Aus der Partei.

Das Königshoch in der württembergischen Kammer. Die Teilnahme der sozialdemokratischen Fraktion des württembergischen Landtages an der Schlußsitzung und die Anwesenheit bei dem Königshoch wird von der Fraktion in einer Erklärung wie folgt zu rechtfertigen gesucht. Die Fraktion erklärt:

Die Fraktion hat sich genau so verhalten wie in der Eröffnungssitzung des Landtages von 1907 und 1911 und in der Schlußsitzung von 1910. Bis hierher hat das Verhalten nirgends in der Partei Widerspruch erregt; im Jahre 1910 wurde es im Vordrücke sogar gerechtfertigt mit der Bemerkung, wenn in Baden (wo ein ähnlicher Vorgang zu verzeichnen war) der Fall ebenso läge wie in Württemberg, „so würde kein Fahnd nachträglich werden“. In der Radesbesprechungszeit die über die Tätigkeit der gesamten Fraktion die Kontrolle auszuüben hat, ist nie eine Stimme der Kritik über die Haltung der Fraktion in dieser Frage geäußert worden. Die Fraktion konnte daher nicht annehmen, daß ihr Verhalten diesmal zu Befremden Anlaß geben würde. Die Eröffnungs- und Schlußsitzungen des württembergischen Landtages vollziehen sich in anderen Formen und haben einen anderen Anhalt als die Eröffnung und der Schluß anderer Parlamente. In der Schlußsitzung des Landtages findet die Wahl des ständischen Ausschusses statt, der während der parlamentarischen Zeit an Stelle des Landtages als Kontrollorgan gegenüber der Regierung fungiert und dessen Kompetenzen aus den §§ 187 bis 189 der Verfassung ersichtlich sind. Im Jahre 1907 ist der aus ihrer Stärke sich ergebende Anspruch der Fraktion auf eine Vertretung im ständischen Ausschuss von beiden Kammern anerkannt worden. Die Fraktion durfte selbstverständlich die einmal gewonnene Vertretung in der politisch wichtigen Körperschaft nicht preisgeben durch ein Fernbleiben von der Sitzung, in welcher die Wahl stattfindet, namentlich im der Vertretung der Sitzung nicht gefügt. In dem Königshoch erblüht die Fraktion lediglich eine traditionelle, politisch bedeutungslose Uebung der bürgerlichen Parteien, gegen die sie bisher unter den gegebenen landespolitischen Verhältnissen eine Demonstration nicht für notwendig hielt. Sie dachte daher das Hoch stehend an. Da die Verhältnisse seit dem letzten Male dieser Art im August 1910 dieselben geblieben waren, sah sich die Fraktion zu einer Veränderung ihres Verhaltens nicht veranlaßt. Die Fraktion ist angezogen dieser Sache wegen der Uebereinstimmung, daß niemand aus ihrem Verhalten den Vorwurf eines Verstoßes gegen Parteigrundsätze ableiten berechtigt ist.

In dieser Fraktions-Erklärung sagt unser Stuttgarter Parteifreund: Wir erklären gerne an, daß unsere bisherige Landtagsfraktion im besten Glauben und in bester Absicht gehandelt hat. Wir sind ferner erfreut darüber, daß die Fraktion zur

Rechtfertigung ihres Verhaltens kein politische Moment einfließen. In der Sache aber geht unsere Ansicht dahin, daß unsere Fraktion — entsprechend dem ungewissen Verhalten Mehrheitsfraktionen unter der Fraktion — sich beim Königshoch nicht passiv verhalten dürfte. Unsere Fraktionsmitglieder hätten, was ein Einverständnis nicht mehr möglich, Abreden treffen müssen. Die Sozialdemokratie bekennt sich grundsätzlich für die Monarchie. Daran wird nichts geändert, wenn ein Monarch persönlich ein hochachtbarer Mensch ist. Wir kämpfen nicht gegen Personen, sondern gegen Systeme. Die Wahl in den ständischen Ausschuss soll nicht gewissermaßen eine Belohnung für gutes Verhalten im bürgerlichen Sinne sein, sondern wir müssen auch um dieses politische Recht, wie um alle anderen, kämpfen.

### Die Red. der Tagwacht.

In einer früheren Zuschrift eines Fraktionsmitgliedes an unser Stuttgarter Parteiblatz war behauptet worden, die sozialdemokratischen Abgeordneten hätten während der Wahl des ständischen Ausschusses und dem Hoch überhaupt keine Zeit finden können, den Saal zu verlassen. Dazu wird der Frankf. Zeitung aus Stuttgart geschrieben: Das ist tatsächlich unrichtig. Während der Bestimmung des Wahlergebnisses hätte die Fraktion, die ihre Plätze unmittelbar an der Tür hat, bequem beschleunigen können.

Andere Meldungen bestätigen ebenfalls, daß die Ausübung des Wahlergebnisses eine ganz geraume Zeit in Anspruch genommen habe.

Im übrigen haben wir früher schon betont, daß wir das Gmäußen auch nicht für die ernüchternde und glückliche Lösung der Frage halten. Wir sind ebenfalls dafür, daß unsere Parlamentsfraktionen dort, wo bei Schlußsitzungen auch fachliche Beratungen stattfinden, im Saale verbleiben, aber beim Königshoch entweder sitzen bleiben oder sich demonstrativ hinausgehen.

Als Landtagskandidat für Göppingen (Württemberg) wurde an Stelle des zurückgetretenen Genossen Kinkel im Einvernehmen mit dem Landesvorstand Genosse Herrlich, Lokalredakteur der Schwäbischen Tagwacht mit 60 von im ganzen 97 abgegebenen Stimmen aufgeführt. Herrlich war früher Kreisvorsitzender des 10. württembergischen Wahlkreises, zu dem Göppingen gehört, wurde bei Gründung der Freien Volksgesetzung deren Lokalredakteur, trat aber aus der Redaktion aus und in den Betrieb der Schwäbischen Tagwacht ein, als in Göppingen die selbständige Druckerei errichtet wurde. Seit einem Jahre ist Herrlich Lokalredakteur der Schwäbischen Tagwacht. Bei der neutralen Stellung, die Herrlich im württembergischen Parteifreie eingenommen hat, scheint er besonders geeignet, das gefährdete Landtagsmandat mit Erfolg zu verteidigen.

### Volkfürsorge.

Die Leitung der Gesellschaft Volkfürsorge ersucht uns, besannt zu geben, daß, solange eine Konzeffionierung der Volkfürsorge nicht erfolgt ist, weitere Anstellungen von Personal weder für den Innern noch für den Außendienst nicht erfolgen können und es deshalb auch zwecklos ist, Bewerbungen zu schreiben an die Volkfürsorge wegen Anstellungen zu richten. Ebenfalls wenig ist die Volkfürsorge zurzeit in der Lage, über ihre Tarife und Versicherungsbedingungen, solange dieselben nicht vom Kaiserlichen Aufseheramt genehmigt worden sind, Näheres mitzuteilen. Dasselbe gilt für Agitationsmaterial, welches erst auf Grund der anerkannten Tarife und Versicherungsbedingungen ausgearbeitet werden kann. Die erfolgte Konzeffionierung wird zu gegebener Zeit durch die Presse allgemein bekannt gegeben werden.

### Dem Betriebe der Reichspräsidenten.

Preussischer Reichspräsident war der Staatskanzler Ullrich bei einer Kollektion von Freipropaganden gegen den früheren Reichspräsidenten von Göttinger freien Volksgesetzungen. Genossen Dr. X. hat sich in der. Es handelte sich 1. um die „Reichspräsidenten“ eines im großen verstorbenen Reichspräsidenten und Landtagsabgeordneten 2. um die „Reichspräsidenten“ eines Gemeinderates, 3. um die „Reichspräsidenten“ eines Lehrers des Kircheneigenen und des Pfarrers von Weitzbach, 4. um die „Reichspräsidenten“ einer Volksgesetzungen. In allen vier Fällen war öffentliche Anklage erhoben worden! Der Staatsanwalt, der sich außerordentlich schärfte gegen den Angeklagten wandte, beantragte vier Monate Gefängnis und verschiedene Geldstrafen. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von 2½ Monaten und 200 M. Geldstrafe.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Ueberblick, Parteinachrichten Paul Hennig, Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl Bod, Provinzialles und Lokales Gottl. Kasperei, sämtlich in Halle.

**JUNO**  
2 PF  
**QUALITÄTSCIGARETTE**  
Kuferte  
Kinder-nahrung  
Krankenkost.  
Hervorragend bewährte Nahrung.  
Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. isden nicht an Verdauungsstörung.

# Kleiderstoffe und Spitzen

Kurzer Massen-Verkauf letzter Neuheiten.

Extra-Preise!

Dienstag bis Sonnabend.

Extra-Preise!

Reinwoil. Blusenstoffe  
zur neue moderne  
Streifen **95**  
Extra-Preis Mtr. 1.45

Spitzen.  
Klöppel-Spitzen imit.  
Meter **16 10 8 7 5**  
Pf.

Reinw. Kinderschotten  
doppelbreit in  
schönen, lobhaften  
Mustern  
Extra-Preis Mtr. 1.45 **95**

Spitzen.  
Farbige Tüll-Besätze  
mit Kunstseide  
Meter **48 32 22**

Elegante Kleiderstoffe  
110 cm breit, vornehme  
Farben, mit schönem  
Durchzug  
Extra-Preis . . Mtr. 2.50 **2**

Aparte Blusenstoffe  
nur prima reinwollene  
Qualitäten, in schönen  
Band- u. Fantasiestreifen  
Extra-Preis Meter **1.95**

Leinen-Klöppel-Spitzen  
imit., Meter **22 15 12**

Cheviot reine Wolle,  
bis 110 cm breit,  
ausserordentl. feste  
Qualitäten . . 1.85  
Extra-Preis Mtr. 1.25 **75**

Tüll-Stoffe ellenbein,  
für ganze Blusen  
Meter **95 65 35**

Reinwollene Diagonals  
ca. 110 cm breit, prima  
Kleider- und Kostüm-  
Qualitäten  
Extra-Preis . . Mtr. 2.60 **1**

Woll-Volle, ca. 110 cm breit,  
prima reinwollene Qualitäten,  
aparte Licht- und  
Gesellschaftsfarben  
Extra-Preis . . Meter **2**

la. Lein.-Klöppel-Spitzen  
imit., Meter **38 35**

Kostümmstoffe ca. 130 cm,  
moderne Streifen in  
engl. Geschmack  
Extra-Preis Mtr. 1.45 **95**

Tüll-Stoffe farbig,  
mit Kunstseide bestickt  
Meter **1<sup>25</sup> 95**

Eolienne ca. 110 cm breit,  
weiss und hallfarbig,  
eleg halbseid. Gewebe  
Extra-Preis . . . Mtr. **2**

Popeline ca. 110 cm breit,  
reinwollenes Greizer  
Fabrikat, in vielen  
aparten Farben  
Extra-Preis Meter **1.75**

Klöppel-Spitzen 10 cm breit,  
mit passendem Einsatz  
Meter **35 30**

Kostümmstoffe ca. 130 cm,  
grosse Gelegenheitspost  
vornehmster Neuheiten.  
Noppen, Diagonal, Fresco  
Extra-Preis Mtr. 5.45/2.50 **1**

Spachtel-Stoffe ellenbein,  
Meter **95**

Blusen-Flanell  
selten preiswert, hell  
und dunkel, wasch-  
schick, Streifen  
Extra-Preis . Mtr. 60 **35**

Serge ca. 110 cm breit,  
solide reinwollene Qualitäten,  
in vielen schönen  
Farben  
Extra-Preis . . Meter **1**

Valenciennes-Einsätze  
ca. 15-20 cm breit  
Meter **1<sup>25</sup> 95 60**

Mantelstoffe ca. 130 cm br.,  
schwere, gediegene  
Qualitäten, teils mit  
kariert Rückseite  
Extra-Preis Mtr. 5.50/4.50 **2**

Moderne Schleier  
Meter **35**

Hauskleiderstoff  
doppelbreit, glatt  
und gemustert . . .  
Extra-Preis 75 45 **30**

Grosse Reste und Coupon-Posten

in Blusenstoffen, Schotten, Velour, Tennis- und Blusen-Flanell 2-3 Meter lang Jeder Rest **95** Pf.

# LEOPOLD NUSSBAUM.

**Walhalla-Theater.**  
 Letzte 4 Tage! Letzte 4 Tage!  
 Die erfolgreiche Revue:  
**Juhu! Es ist erreicht!**  
 Ca. 100 Mitwirkende: 50 Ballettessen!  
 Sonnabend Premiere: „500 000 Tausend“.

**Freier, gemischter und Frauenchor**  
 (M. u. D. A. - S. - B.)  
 Wegen plötzlicher Erkrankung unseres Dirigenten, Herrn Kern, muss das für Dienstag den 15. Oktober angekündigte  
**Herbstkonzert im „Volkspark“ verschoben**  
 werden. Der Termin wird später bekannt gegeben.  
**Karten behalten ihre Gültigkeit.**  
 Der Vorstand.

**Restaurant „Preblers-Berg“**  
 Liebmannstr. 4, Inh.: Wlth. Lepitz.  
**Mittwoch den 16. Oktober:**  
**Eröffnungs-Feier**  
 verbunden mit **Elsbein-Essen.**  
 Freundlichst ladet ein Familie **Wilhelm Lepitz.**

**Seefische**  
 kosten nicht den vierten Teil des Fleisches, sind jedoch ebenso nahrhaft.  
**Dienstag billiger Seefisch-Tag**  
 in der  
**„Nordsee“**  
 Gr. Ulrichstr. 58.  
 Aus früh 7 1/2 Uhr eintreffendem Kühlwaggon:  
**Bratfische, grüne Heringe** 19 Pf.  
**Stiefbrötchen, Bratfischstäbchen** 19 Pf.  
**Schellfisch u. Kabeljau** ohne Kopf, Pfund nur **25 Pf.**  
**Karbonaden** bratfertig „ „ Pfund **33 Pf.**  
**Auternfisch- Koteletten** 48 Pf.  
 Schollen 1/2-Pfund, 38 Pf.

**Wringmaschinen — Fahrräder — Reparaturen**  
 empfiehlt billigt **Sporthaus Steintor,** u. Wobereistr. 56.

**Neueste Auflage!**  
**Privatbeamten-Versicherungs-Cosetz**  
 Preis 3.00 Mk.,  
 wieder eingetroffen.  
**Volksbuchhandlung,** Oststr. u. S., Markt 42/43.

**Sie springen haushoch**  
 vor Freude über die entzückenden Geschenke, welche den Paketen des echten  
**Dr. Gentner's Weidensellenpulver**  
**Goldperle**  
 betiegen.  
 Alleiner Fabrikant auch des so beliebten flüssigen Metallputzmittels  
**„Gentol“:**  
**Carl Gentner**  
 in Göppingen (Würtbg.)

**Gr. Abbruch!**  
 Nikolaistrasse 9, 10, 11  
 (Reifenstr. Gishler).  
 neu, kurz Abbruchzeit, bill. verk.:  
 30000 Dampfeisen, Latzen, Gas-  
 Kessel, Kupfer, Zinn, Eisen,  
 Maschinen, Beisen, 100 guthalt.  
 Staben u. Glasfenster, Fenster  
 in gr. Auswahl, auf Fensterläden,  
 Treppen, Stuhl, für alle Wohn-  
 zimmer, Kamin- und Sanitär-  
 stufen, Dachziegel, Mauer, 500 gel.  
 Balken, Sparren, Platten, Säulen,  
 Mauersteine, 7-8 Zylinder, Ausgus-  
 becken, Blech, 1000 m Breiter,  
 Brennholz in Kuben u. Körben,  
 u. viel mehr. Bruchsteine und  
 Mauerwerksteine sind unentgeltlich  
 abzuführen. G. Lindner.

**Rheinperle Solo**  
 Margarine die Elitemarken der Branche ersetzen  
**feinste Butter**  
 In Geschmack, Aroma und Bekömmlichkeit bester Butter gleich, aber wesentlich billiger. — Ueberall erhältlich.  
 Allein. Fabrik.: Holl. Marg.-Werke Jurgens & Pinzen, O.m.b.H., Goch (Rhd.).

**Wahlkreis Sangerhausen**  
 Sonntag den 20. Oktober 1912 abends 8 Uhr  
 in **Kelbra, Sangerhalle,** und  
 Montag d. 21. Oktober abends 7 1/2 Uhr (gleich nach Arbeitschluss)  
 in **Sangerhausen, Herrentzug,**  
 in **Artern, Goethehaus,**  
**Große Protestversammlungen.**  
 Tagesordnung in allen Versammlungen:  
**Preussische Junkerherrschaft, Volksverleumdung und Kriegsgefahr.**  
 Arbeiter, Bürger, kleine Beamte und auch die Frauen sind zu diesen Versammlungen alle freundlichst eingeladen.  
 Partei- und Gewerkschaftsmitgliedern, sorgt für massenhaften Besuch.  
**Auf, zum Protest!**  
 Der Einberufer.

**Apollo-Theater.**  
 Heute, Montag, d. 14. Okt.:  
 Vorletzte Gastspielabend von  
**Mary Deba**  
 Vertiefteste Tansopie in ihren Creationen.  
 a) Ungar. Tana Nr. 6 Brahms.  
 b) Tansopie... Schumann.  
 c) Gächelchen aus dem Wiener Wald, Walter... Strauss.  
 d) Huber, a. porcellenen Mafte die Schilfattraktion.  
**„Aus dem Reiche der Mitte“**  
 Eine feine Guckler in ihren beispiellosen Rollen, u. die übrigen groß. Kräfte.

**Stadt-Theater**  
 in Halle a. S.  
 Direktion: Geh. Hofrat n. Richards.  
 Dienstag, den 15. Oktober 1912:  
 1. Abonnement-Vorl. 2. Viertel.  
 4. Vorstellung im Fokus im Ehren jetzigen Pächter.  
**Jugendfreunde.**  
 Lustspiel in vier Aufzügen von Ludwig Fulda.  
 Kaffeehaus, 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.  
 Ende nach 10 Uhr.  
 Mittwoch, den 16. Oktober 1912:  
 30. Abonnement-Vorl. 3. Viertel.  
**Fra Diavolo**  
 über: Das Gasthaus zu Terracina. Komische Oper in drei Akten von D. C. F. Huber.

**Briefkasten**  
 von 50, 75 Pf., 1-4 Mk.  
**C. F. Ritter,**  
 Leipzigerstr. 90, Rabatmarken.

Jeden Dienstag:  
**Schlichte & Feil**  
 Schlichte & Feil  
 Morgen u. jed. Dienstag  
 Schlichte & Feil  
 Joh. Fischer,  
 Große Odenstr. 30.

Morgen, Dienstag  
**Schlichte & Feil**  
 Schlichte & Feil  
 Robert Franzstr. 7.

**Fieber- und Bade-Thermometer.**  
 F. Hellwig, Chirurgie-Instrumente, Handen.  
 Halle a. S., Carlstraße 10.  
**Artikel zur Krankenpflege.**  
 Fernrat 2020. Geogr. 1831.  
 Aeltestes Spezialgeschäft am Platz.

**Lumpen, Knochen, Alteisen, Kupfer, Messing, Zink, Blei etc.**  
 kauft zu hohen Preisen  
**A. Samuel, Alter Markt 7.**

**Stufenleitern,**  
 feststehend, Stufe 60 Pf.  
**C. F. Ritter,**  
 Leipzigerstr. 90, Rabatmarken.

Heute früh 2 1/2 Uhr verstarb plötzlich meine gute Frau und unsere gute Mutter im vollendeten Alter von 73 Jahren.  
 Die trauernden Hinterbliebenen,  
**Rudolf Ert,**  
 Dandeker,  
 Nietenb. d. 14. Okt. 1912.

**Danksagung.**  
 Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen, sagen wir hierdurch allen denen, die ihren Beistand zu leisten gütig waren, unseren herzlichsten Dank.  
 Halle, 13. Oktober 1912.  
 Die trauernden Hinterbliebenen,  
**August Mühlis.**

**Dank.**  
 Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen,  
**Frau Lina Mädicke geb. Krause,**  
 können wir es nicht unterlassen, für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, allen unseren innigsten Dank auszusprechen.  
 Genaena, den 12. Oktober 1912.  
 Die trauernden Hinterbliebenen,  
 Ernst Mädicke und Kinder. Familie Krause.

**+ Frauen u. +**  
 brauchen bei Führung u. Innege-  
 heitlichkeit, von Weiblich nur Dr.  
**Scheidt's Salpeterol.** Garant.  
 unerschütterlich. Pulver 4 Pf., Tropfen  
 6 Pf., 8-10 Pf., 10 Pf., 12 Pf., 15 Pf.,  
 nische Bedarfsartikel billig.  
 Pfl.: **Dr. Conrad Scheidte,**  
 Halle a. S., Osterweg 34 u. 36.  
 Samenbestäubung. Rückporto.

**Kleiderschränke**  
 mit Rollen 26, 30, 38, 46-60 etc.,  
**Veritiko 38, 48, 56-75 etc.,** bauer,  
 halbe Bettstellen in gutverarbeiteter  
 Matratzen 35, 40, 45-75 etc.,  
**Wäsche u. Nachttische,** hellgraue  
 moderne Kleider u. Einrichtungen  
 (komplett) 55, 65, 75-125 etc. (in  
 großer Auswahl (teils auf Lager)  
 verkauft

**Max Jungblut,**  
 Albrechtstr. 37.  
 Erstes Geschäft vom Friedrichsplatz.

**Portlierenstangen**  
 aus Messing u. Holz, sehr billig.  
**C. F. Ritter,**  
 Leipzigerstr. 90, Rabatmarken.

**Wandgefäße,** dauerhaft,  
 billig.  
**Zander, Gr. Klaus-**  
 str. 12.  
 Mitglied d. Rabat-Exportvereins.

**Arbeitsmarkt**  
 Berlandstelle, monatl. 360 Mk.,  
 einbringend, wird in  
 jedem Ort errichtet. Nur reichliche  
 Leute als wech. Beruf, wenn auch  
 ohne Kapital, evtl. durch  
 Unfallbedenkend 21, Köln-Wb.

**Gartenerstangen**  
 in allen Längen, billigst.  
**C. F. Ritter,**  
 Leipzigerstr. 90, Rabatmarken.

**Ständesammlende Nachrichten**  
 Halle-Std. (Stimmweg 2), 12. Okt.  
 Anwesenden: Frankfurter  
 Thiene u. Anna Schumann (Kö-  
 nigsplatz 7), Maschinenarbeiter  
 Keller u. Clara Gähler (Süd-  
 Weststr. 7),  
 Geschäftsleuten: Chaufer  
 Wurmlich u. Albine Wollhalla  
 (Morgensrad 3 u. Königstr. 12),  
 Handelsmann Friedrich u. Maria  
 Sankow (Alt. Markt 16), Herr  
 u. überal, Erganzert Jentich u.  
 Ida Lutz (Koblenz u. Märker-  
 burgerstr. 23), Magermeister, Vomp-  
 recht u. Franziska Teubloff (Berlin  
 u. Märkerburgerstr. 147), Buchhän-  
 lungsbuchhändler u. Ehe We-  
 ncke (Kingsartenstr. 14), Kauf-  
 mann Otto u. Hedwig Schüge  
 (Wolffstr. 15), Sanderstr. 40,  
 Arbeit-Verleger u. Anna Hefst  
 (Schmieberg 32 u. Händelstr. 26),  
 Kaufmann Stolze u. Friederike  
 Gamm (Germarstr. 5 u. Sander-  
 burgerstr. 10), Schneidermeister, Säf-  
 lonsky u. Dittke Kömmel (Säp-  
 lonsky 13 u. Barthelestr. 6), Me-  
 trische Arbeiter, Hermann u. He-  
 lene Füller (Herrenstr. 13 u. S.  
 Mansfelderstr. 52), Bureau-Ver-  
 leger, Julie u. Elisabeth Kuntz  
 (Hauptstr. 191 u. Heideburger-  
 str. 2), Bahnarbeiter Ludwig  
 u. Lisa Eberck (Rud. Danntstr. 6  
 u. Sanderstr. 6), Dekorateur und  
 Dekorateur Winder und Emilie  
 Müller (Blumenstraße 31 u. Stern-  
 str. 14), Klempner Kuntz und  
 Maria Tenner (Kuttelstr. 10),  
 Erganzert Kluge u. Maria Kloster-  
 mann (El. Weg 1 u. Kloster-  
 str. 6), Kaufmann Fräulein  
 u. Martha Kuntz (Sanderstr. 10),  
 Erganzert 24, Fleischer Wipfel  
 u. Eln. Hüblich (Märkerburger-  
 str. 23),  
 Geboren: Keilfischel Becker  
 T. (Königsstr. 3), Schiller Witz-  
 mann G. (Sanderstr. 7), Ar-  
 beiter Karl E. (Morgensrad-  
 str. 67), Maler Gebulla M.-E.  
 (Gr. Schlegel 2), Arbeit. Schlegel  
 u. Geboren: Arbeiters Wagner

**200 Mk. u. mehr** k. jed. werden. 11.  
 heute als wech. Beruf, wenn auch  
 ohne Kapital, evtl. durch  
 Unfallbedenkend 21, Köln-Wb.

**Wohnungs-Anzeigen**  
 Freundliche Schlafstelle  
 an verm. Wäldorferstr. 4, H. L. I.

Zun-  
 dem  
 Das  
 und  
 ausge-  
 der g-  
 hatte,  
 einer  
 jährl-  
 füllig  
 objekt  
 fall  
 daß d-  
 Die  
 vorlie-  
 Angek-  
 gelnde  
 Ginn-  
 den i-  
 20 r z-  
 Wenn  
 flärt  
 berich-  
 ten  
 sam  
 befäh-  
 icht  
 Mediz-  
 Marz  
 zu je-  
 Die  
 nicht  
 die vo-  
 Schrift  
 sei. I-  
 diesen  
 indem  
 unter-  
 erbrü-  
 vorlich  
 des B-  
 aus  
 rech-  
 tigt a-  
 feld  
 Borber-  
 der ge-  
 durch  
 Es  
 selbste-  
 un t e  
 1.  
 2.  
 3.  
 4.  
 5.  
 6.  
 7.  
 8.  
 9.  
 10.  
 11.  
 12.  
 13.  
 14.  
 15.  
 16.  
 17.  
 18.  
 19.  
 20.  
 21.  
 22.  
 23.  
 24.  
 25.  
 26.  
 27.  
 28.  
 29.  
 30.  
 31.  
 32.  
 33.  
 34.  
 35.  
 36.  
 37.  
 38.  
 39.  
 40.  
 41.  
 42.  
 43.  
 44.  
 45.  
 46.  
 47.  
 48.  
 49.  
 50.  
 51.  
 52.  
 53.  
 54.  
 55.  
 56.  
 57.  
 58.  
 59.  
 60.  
 61.  
 62.  
 63.  
 64.  
 65.  
 66.  
 67.  
 68.  
 69.  
 70.  
 71.  
 72.  
 73.  
 74.  
 75.  
 76.  
 77.  
 78.  
 79.  
 80.  
 81.  
 82.  
 83.  
 84.  
 85.  
 86.  
 87.  
 88.  
 89.  
 90.  
 91.  
 92.  
 93.  
 94.  
 95.  
 96.  
 97.  
 98.  
 99.  
 100.

**Streitjustiz.**

„Wer die Wahrheit sagt, muß Prügel haben.“

Zum Eifer Streitsproß wird dem Hamburger Echo aus dem Nubretvier geschrieben:  
Das Urteil in dem Prozeß gegen den Rechtsanwalt Dr. Levy und die Advokate Reumann und Schored ist einseitig und ungerecht, wie man es von einem preussischen Gerichtshof, der gewissermaßen doch in eigener Sache spricht, zu erwarten hatte. Dr. Levy, der nach dem großen Lagerarbeiterstreik in einer Volksversammlung über seine Erfahrungen in der Streitjustiz gesprochen hatte, sollte nach der Anlage in seiner Verteidigungsfeld gesagt haben: „Früher waren die Eifer Richter objektiv, jetzt hat es den Anschein, als ob dies nicht mehr der Fall sei.“ Im Anschluß daran sollte er weiter gesagt haben, daß die Streitjustiz den Anschein der Klassenjustiz erweckt.

Die Eifer Richter haben als erwiesen angenommen, daß die vorstehenden Auslegungen gefallen seien; aber sie haben dem Anwalt ein Glaubwürdigkeit, daß sie die Vorurteil der mangelnden Objektivität, als auch der der Mächtejustiz nicht im Sinne einer bewußten Rechtsbeugung aufzulaufen sei, sondern daß bei der unter dem Verhängnis des in gewissen Parteien und Anwaltschaften bedeuten sollte. Wenn das Gericht dennoch zu einer Verurteilung kam, so erklärt sich das daraus, daß die Richter unter Jubelruf nach dem Berichtigen dolus eventualis „feststellen“, daß die Angeklagten sich hätten gelogen müssen, daß sich jedoch unter der Verurteilung des Angeklagten hatten umfangreiche Weisheiten angelegt, durch die dargen werden sollte, daß die von Dr. Levy geübte und von den Advokaten verbreitete Kritik an der Streitjustiz vollauf berechtigt gewesen sei. Das Gericht verhielt sich indes nicht die mindeste Neigung, diesen Beweisen stattzugeben. Es umging die Weisheiten, indem es die Redlichkeit der Behauptungen im wesentlichen unterließ.

Das Material ist dem Gerichtshof anscheinend so erdrückend erschienen, daß es ein Urteil über die Beweise selbst vorsichtig umging und nur — wie es nach den fargen Worten des Vorsitzenden zur Urteilsbegründung den Anschein hatte — aus dem Begriff des dolus eventualis verurteilte.

Das Resultat des Prozesses hat vollauf bewiesen, wie berechtigt und wie notwendig eine mannhaft Kritik an der Streitjustiz war. Die ganze Eigenartigkeit der Rechtsprechung in Streitfäden, die außerordentliche Vorbereitung der Streitfäden und die fettliche Dandabund der gegebenen Behauptungen des Streitfäden gegenüber sind durch den Prozeß hinreichend beleuchtet.

- Es ist durch die Eifer Verhandlung insbesondere feststellend beziehungsweise vom Gericht als wahr unterstellt:

  1. daß auf Wunsch des Ministers die Streit-Anlagen außerordentlich beschleunigt wurden;
  2. daß der Oberlandesgerichtspräsident in Bonn sein frühestes Mißfallen darüber ausgedrückt hat, daß die Streitfäden in Eilen zu langsam bearbeitet würden;
  3. daß ein Dortmund Lagerarbeiterdirektor sich über außerordentliche, die Angeklagten schwer bezeichnend.

teiligende Mängel und völlig unberechnete Anlagen in Streitfäden beklagt hat;

4. daß ganz generell die Angeklagten in Streitfäden angehalten wurden, sowohl auf die Erklärungsbefreiung, als auch auf die im Gesetz gewährleistete Ladungsfrist zu verzichten, daß sich die Angeklagten der Tragweite des Verzichts aber nicht bewusst waren, und daß den Angeklagten hierdurch die Möglichkeit einer ordentlichen Vorbereitung ihrer Verteidigung genommen war;
5. daß fast ebenso generell während des Streits wegen jeder Appelle ein Haftbefehl gegen die „Streitfänger“ erlassen wurde, und daß die Unterdrückungsfähigkeit hoch lang fortbauerte, obwohl die Angeklagten später mehrfach mit Geldstrafen belegt wurden; daß überhaupt in einer außerordentlich großen Zahl von Fällen sich die Unterdrückungsfähigkeit nach dem Gesetz nicht rechtfertigen ließ;
6. daß ferner durchweg den Auslagen der Belastungszeugen von den Streitfängern der Vorrang gegeben wurde, und wenn diese Zeugen mit dem Angeklagten befeindeten waren — ihnen ein halbes Duzend — in einem Falle sogar 24 — Entlastungszeugen gegenüberstanden;
7. daß bei allen Dingen wegen ganz geringfügiger Verleumdungen außerordentlich harte Strafen verhängt wurden, die weder in früheren Streitsprossen verhängt wurden, noch der allgemeinen Judikatur entsprachen;
8. daß die Staatsanwaltschaft mit einem nie gelauten Eifer Strafanzeigen von den Polizeibehörden und Nebenverwaltungen geradezu sammeln ließ; daß die Staatsanwaltschaft ferner wegen jeder Bagatelle im öffentlichen Interesse Anklage erhob, so daß die Angeklagten nicht nur eine Forderung verloren, sondern die Strafanklagen auch überdies noch ethisch als Zeugen bekommen werden konnten;
9. daß die Staatsanwaltschaft nicht nur doppelte Anlagen in derselben Sache gegen dieselben Angeklagten, sondern in einem Falle sogar dreimal dieselbe Anklage erhob;
10. daß die Staatsanwaltschaft als Vollstreckungsbehörde ungewöhnlich streng vorging, ständig der Haftentlassung auch bei geringen Strafen widersprach, weil der Strafmord sonst verfehlt wurde und schließlich Mütter mit ihren Säuglingen ins Gefängnis sperren ließ;
11. daß in den Akten die Feststellung, ob der Angeklagte oder der Zeuge gefreit hätten oder organisiert waren, blau unterstrichen war;
12. daß die Strafverfahren selbst nach einigen Wochen mildere Strafen verhängten, und daß insolge dessen wegen der beschleunigten Verurteilung ein Angestorben mit Gefangnis, der andere Angeklagte mit Geldstrafe befreit wurde.

Das ist eine tolle Fülle von Feststellungen, die man mit dem Ergebnis des Prozesses durchaus zufrieden sein kann. Wenn Interessen ganz einseitig durch die vorstehenden Aufzählungen gebiert war, ist keine schwierigere Frage. Bei allen Maßnahmen waren, wenn auch unbewußt, die Interessen der Arbeitwilligen entscheidend. Und diese Interessen waren in diesem Falle die Interessen der Untertanen.

Es war ein gewagtes Unterfangen des Staatsanwalts, die Eifer der Klassenjustiz zu leugnen, um so gewagter, als

dieser Versuch an der historischen Stätte des Eifer Meinerzprozesses erfolgte. Der Versuch ist aber auch zugleich ein Kampf gegen Windmühlen! Die Verurteilung gehören zum Erwartungs- und Ausschau der herrschenden Klasse. Ihre vornehmste Aufgabe besteht darin, die Interessen der herrschenden Klasse zu wahren. Die Richter geboten fast ausnahmslos zu der herrschenden Klasse. Ihr Handeln ist die natürliche Folge ihrer Erziehung, ihrer Lebensanschauung und ihrer wirtschaftlichen Interessen, die sich mit denen der herrschenden Klasse decken. Gerechtigkeit ist eine Stellungnahme unbewußt, aber etwas anderes von ihnen zu erwarten, wäre ein psychologisches Unling.

Deshalb war aber auch die „Streitjustiz“ in ganz hervorragendem Maße „Klassenjustiz“. Der Eifer Prozeß hat dies zur Genüge bewiesen. Sein gutes oder liegt darin, daß er weiten Kreisen die Augen über das Wesen unterer Rechtsprechung öffnen wird. So ist auch der eifrige Eifer Staatsanwalt ein Teil von jener Kraft, die zwar das Böse will, und doch das Gute schafft!

**Gewerkschaftliches.**

Lohnbewegung der Hamburger Tabakarbeiter.

Scheinbar sind vielfach die Löhne der Tabakarbeiter von Hamburg und Altona höher als die ihrer mittel- und süddeutschen Kollegen. In Wirklichkeit ist der Verdienst durchaus unzureichend und reicht nicht zur Bekämpfung der notwendigen Bedürfnisse. Vor einiger Zeit traten sie nun an die Organisation der Fabrikanten mit der Forderung eines 10prozentigen Lohnaufschlages heran. Der Fabrikantenverein lehnte ein Verbands ab, befreit auch die Gründe der Arbeiter, sowie die Möglichkeit einer Lohnaufbesserung im Hinblick auf die süddeutsche Konkurrenz. Die Arbeiter wandten sich darauf an die einzelnen Firmen, die denn auch auf Verhandlungen eingingen. Nach mancherlei Mühe und Arbeit ist nun die Bewegung zum Abschluß gebracht worden mit dem Resultat, daß 41 Firmen, darunter auch die größten, für Zigarettenarbeiter, Zigarrettenarbeiter, Sortierer, Klecker usw. beachtenswerte Zugeständnisse gemacht haben. Für die Zigarettenarbeiter erloschen auf die einzelnen Sorten Lohnbeschlüsse von 6 bis 12, bei einer Sorte wurde für 116 Sorten 50 Pf. und für die 10 Sorten unter 50 Pf. Zulage erreicht. Bei den Sortierern sind die Zulagen zu 2. günstiger als bei den Zigarettenarbeitern, sie haben auf drei Sorten einen Aufschlag von 10 bis 50 Pf. pro ML erhalten. Sortierer, Welleberinnen und Fertigmacher, die im Wochenlohn leben, haben teilweise eine Erhöhung des Lohnes von 50 Pf. bis 2 ML erhalten. Einige Firmen legten auch den Zigarettenarbeitern bis 50 Pf. pro Wille zu.

Wenn auch eine generelle Lohnbewegung auf alle Sorten und für die nicht im Einzelnen feststehenden notwendig war, um gewünscht wurde, so haben sich die Hamburg-Altonaer Tabakarbeiter in Hinblick auf den Umstand, daß die Erlöse eines Streik erregt worden sind, für diesmal zufriedener gegeben.

Regilarbeiterfreier in Schwarzenbach a. S.

Am Freitag haben etwa 150 Arbeiter der Schwarzenbacher Zuckerfabrik um die Spinnerei in Wittenberg die Arbeit eingeleitet. Zu dem idealen Ausbruch des Streiks trug eine Verleumdung der Arbeiter durch den Direktor Kautzler wesentlich bei. Der Mann glaubte seiner Sache dadurch dienen zu können, daß er seine Arbeiter Kautzlers schimpfte.

**Madame Bovary.** [Nachr. verb.]

Ein Eiternroman aus der Provinz von Gustave Flaubert. Aus dem Französischen übertragen von Jos. Ettlinger.

„Sollte sie etwas bei ihm bestellen?“ meinte Madame Ludivine.

„Aber er verkauft doch nie etwas!“ wandte ihre Nachbarin ein. Der Steuereinernehmer schien aufmerksam zuzuhören und spritzte dabei die Augen weit auf, als verliesse er nicht, was man ihm sagte. Sie fuhr fort, auf ihn einzugehen, sanftmütig lachend, mit hilflosem Blicken. Die Frauen hob und senkte sich häufig, sie trat dicht an ihn heran, dann spritzte sie wieder mehr.

„Wacht sie ihm am Ende Avancen?“ flüsterete Madame Ludivine.

„Wine war rot geworden bis hinter die Ohren. Jetzt legte sie ihre Hand auf die seiner, und sagte: „Aha, das ist hart... sehen Sie nur!“

Offenbar hatte sie eine schändliche Zumutung an ihn gestellt; denn der Steuereinernehmer — er war von Haus aus ein tapferer Mensch, hatte bei Bauten und Wägen mitgelämpft und die Verdienstmittel bekommen — fuhr plötzlich, wie von einer Mutter gefolten, vom Stuhle auf und rief:

„Was denken Sie denn von mir, Madame?“

„Offentlich ausgespielt gehören solche Weiber!“ zischelte Madame Ludivine.

„Wo ist die denn hingelommen?“ fragte Madame Caron verzweifelt.

Denn während der letzten Worte war Emma drüben verschwunden. Gleich darauf sah sie die beiden Gatterinnen drüben die Straße gewinnen und rechts hinaus weiter eilen, in der Richtung nach dem Friedhof, und sie erschöpfen sich um die Worte in Vermutungen und gewagten Hypothesen über das, was sie gesehen hatten.

„Madame Rollet“, sagte Emma, als sie bei der Tischlerfrau anlangte, „ich erwidere... Schützen Sie mich auf!“

„Sie sanft auf das Bett. Ein Schließen erschütterte ihren Körper. Mutter Rollet bedeckte einen alten Interieur über sie und blieb am Bette stehen. Dann, als sie keine Antwort ersah, trat sie in den Zimmer zurück, holte die Spinndad an den Fenster und begann ihren Rock zu pinieren.

„Nein... nein... hören Sie auf damit!“... rief Emma hervor, die sich in dem Bahu befand, noch immer eines Drehbans zu hören.

„Was hat sie nur?“ dachte die Amme. „Was mag sie hier wollen?“

„Sie war hinterlings durchsichtig, von einer Akti Frauen vor dem eigenen Hause geigt.

Auf dem Rücken ausgebreitet, unbeweglich und mit starren Augen, unterließ sie ihr unbehütet die Gegenstände, die sie umgaben, insofern sie ihre Aufmerksamkeit sich konzentriert darauf konzentrierte. Sie betrachtete das hübsche flackernde Kammerlein, die bräunlichen Stellen der lahlen Wand und eine große Kreuzspinne, die gerade über ihr auf einem

Querschnitten der Dede langhin drückte. Eine Erinnerung überkam sie. „Wie sie eines Tages hier mit Leon... O, wie lange das nun schon her war!“ — Die Sonne lag in süßlichem Schimmer auf dem riefenden Dach und das Geisblatt blühte und duftete... Und Bild um Bild zog die Vergangenheit wie in einem Weibel an die vorder, bis sie bei ihrem letzten Zusammenstoß vom Berg über den Rücken ansetzte war... „Was hat sie es?“ fragte sie plötzlich.

Mutter Rollet ging zur Tür hinaus, hob die Hand an die Augen, um zu sehen, wo der Himmel am hellsten war und sagte langsam zurückkommend:

„Drei drei Uhr.“

„Wartet Sie?“

Denn er würde kommen, das stand ganz fest. Er mühte das Geld beschafft haben und es ihr bringen! — Aber vielleicht kam er zu ihr nach Hause, während sie hier war! Sie hat die Amme, zugleich dort hingehauen und ihn herzubringen, sobald er käme.

„Wacht... raus!“... so gehen Sie doch!“

„Aber diese Madame, ich geh ja schon... geh ja schon!“

„Nicht verwundern sie sich, daß sie da ran nicht gleich von Anfang an geacht hätte! Er hatte ja gestern sein Wort darauf gegeben und würde es nicht halten; und sie sah sich schon im Werke in den Dureurens Kontor, wie sie ihm die drei Tausend-Frank-Billetts von der Kasse weihen wollte. Dann galt es nur noch eine Geschichte zu erfinden, um Bovary den Sauerbrot möglichst unwiderständig darzustellen. Aber wie?...

„Inzwischen vertrieb die Zeit, ohne daß die Amme zurückkehrte. Da sich jedoch keine Uhr in der Stütze befand, redete sie sich ein, die Zeit komme ihr nur aus dem Wartens wegen solange vor. Sie trat ins Zimmer zurück, holte die Spinndad an den Fenster, ließ ein Stück weit den Weg entlang, der nach dem Orte hineinführte, und eilte wieder zurück in der Hoffnung, die Amme möchte auf einem andern Weg zurückgekehrt und schon zu Hause sein. Würde endlich vom Warten, von ungeliebten Verpflichtungen gependelt und ungehörig, ob sie seit fünf Minuten oder seit einer Viertelstunde auf diesen verlassenen Fleck Erde weilte, letzte sie sich drinnen in eine Ecst, schloß die Augen und hielt sich die Ohren zu.“

„Jetzt markte die Janturist; mit einem Sprunge stand sie draußen, aber ehe sie die Heite halt, zu fragen, berichete die Frau:

„Es war niemand da!“

„Wie?“

„Nein, niemand. Der Herr sitzt zu Hause und weint. Er verlangt nach Ihnen. Sie werden überall gesucht.“

Emma gab keine Antwort. Ihr Atem floß, ihre Augen flackerten vor ihm Fieber, und Mutter Rollet, nach erdrückt von ihrem Unfort, unwillkürlich einen Schritt zurück. Nicht sich fühlte sie sich vor die Stütze und trat einen letzten Schritt; der Gedanke an Rudolf war über sie gekommen, leuchtend und unbewußt, wie ein Blitz in dunkler Nacht... O, er war immer edelmütig und zartfühlend gewesen! Und jetzt, er hätte soeben den Tisch vor sich zu setzen. So müßte es genügen, wenn sie ihn nur mit einem Bufen über seinen ein früheres Liebesglück erinnerte... Sie schlug unverzüglich den Weg nach La Duchette ein, ohne daran zu denken, daß sie sich demelchen Menschen ansahen im Begriff stand, der

sie einset zu hohlen, unglücklich gemacht hatte, und eine das mindeste Bewußtsein davon, wie tief sie sich mit diesem Schritte prostituierte.“

**VIII.**

Während sie häufig den Weg verfolgte, ging es ihr unmaßgeleht durch den Kopf: Was werde ich ihm sagen? Womit anfangen? Sie kannte bald jeden Strich, jeden Baum am Wege, und ließ den Gestirnen auf den Werten, und den Wirtschaftsbau und das Wohnhaus dahinter. Sie empfand wieder dieselben Wallungen, dieselbe Gefühl ungebuldiger Erwartung wie ehemals, und ihr armes, gepreßtes Herz schloß sich einmal auf in wiederzuerwartend Liebeserinnerungen. Ein lauer Frühlingswind füllte ihre Wangen, und von dem nachdenklichen Achten der Stämme tauten in großen Tropfen der schmelzende Schnee.

Wie damals trat sie jetzt wieder durch die kleine Gartentpore ein und kam auf dem Ehrenhof, den eine doppelte Reihe von Kindern umfäumte. Sie schaukelte und bog sich ädchend im Winde, die Kettenhände erhoben ein lautes Getöse; ihr Lärmen brach das tiefe Schweigen, das ringsum im Hause herrschte; aber niemand erhörte.

Sie iteg die breite, gerade Treppe mit dem hölzernen Geländer hinauf, und gelangte auf den Korridor mit seinen staubigen Steinfliesen, auf den eine forlaufende Reihe von Türen mündeten, gleich den Gelenntüren eines Klosters.

„Sein Zimmer lag ganz am Ende des Ganges, auf der linken Seite. Als sie davor stand und die Hand an den Drücker leute, beriefen sie plötzlich die Kräfte. Sie fürchtete, er möchte nicht zu Hause sein, ja sie wünschte es beinahe, und doch war er ihre letzte Hoffnung, der letzte Rettungsanker in dem Sturm, der sie umgab.“

Einen Augenblick hielt sie sich noch zurück, um sich zu dem Schritte zu sammeln; dann trat sie ein.

„Er sah vor dem Feuer, die Wärme auf dem Kaminims gestemmt, und schäumte aus einer langen Pfeife.“

„Bub — und Sie es?“... fuhr er überatzt von seinem Siege auf.

„Ja, ich selbst! — Ich komme, Sie um einen Rat zu bitten, Rudolf!“

„Sie hatte auch... fand trotz aller Anstrengung die Sprache nicht, um fortzuführen.“

„Sie haben sich wahrhaftig nicht verändert... Sie sind reizend wie zuvor...“

„Nicht doch“, meinte sie bitter ab. „Das müssen traurige Jahre sein, die Sie selbst überdauern konnten.“

„Nun begann er ihr allerhand weit hergeholt Erklärungen für sein damaliges Verhalten zu geben und verließ sich hinter schlechte Ausflüchte zu verbergen, die ihm lust in den Sinn kamen.“

„Sie ließ sich nach von seinen Worten gefangen nehmen, mehr noch von dem Klang seiner Stimme und dem Anblick seiner Person, denn, daß sie keinen Vorwand glauben zu haben, wenn er sich nach ihr wandte, und nach dem innigen Geheimnis, das er nicht litten durfte, und bei dem die Erde und selbst das Leben einer dritten Person auf dem Spiele geganden hätten...“

(Fortsetzung folgt.)





Wienburg, der die Verhaftung übernommen hatte, ...

Thien. Von Sirchen angefallen wurde der Fleischermeister ...

Wienberg. Kaufmannsgericht. Bereits zum zweiten Male ...

Schidau. Es wird nicht, das heißt auf den Straßen unteres ...

Kaunberg. 6. Annaberg. Ein Schandfeuer entstand am Freitag ...

Kaunberg. Kriegserbeinerer auf Abwegen. Mit obrigkeitlicher ...

Seilhaftigkeit. Todessturz zweier Vergaute. Auf dem ...

Illerlei.

Vom Kulturwert des Krieges.

Das Pariser Wochenblatt des Droits de la femme ...

Wegen 1 Uhr kamen wir im Lager an. Die Gamaris ...

glücklichen unter den Steinen, die noch immer fliegen, begraben, ...

So weit der Krieg den das durchaus nicht revolutionäre, ...

Arbeiter!

Die Schnapsunter haben sich nun auch die Defäkulate ...

Fort mit dem Junkerfuss! Nieber mit den Zollwächtern!

London-Bombard mit der Flugmaschine.

In Bombay hat sich ein Komitee indischer Sportfreunde ...

Ammer neht am Ehebruch vorbei.

Einen in der herkömmlichen Schiffsbau-Vollstellung zum ...

Die Reuporter Polizei auf der Anklagebank.

In dem Prozeß gegen den Polizeileutnant Weder wurde ...

Waren und -Wachhauer.

Der in Paris anfängliche österreichische Baron Radovits wurde ...

Wesin bei Nacht.

In der Nacht zum Sonntag kam es zu wilden Sandstreich ...

Reines Illerlei.

Ein heftiges Erdbeben ist am Sonnabend oben in ...

Kausgaben und: Dienstags, Donnerstags abends 9 Uhr ...

Letzte Nachrichten.

Der Krieg auf dem Balkan.

Die Türkei greift Serbien an!

Belgrad, 14. Oktober. Einer am 9 Uhr früh aus ...

Paris, 14. Oktober. Die Agence Haas meldet aus ...

Wien, 14. Oktober. Aus Belgrad eingetroffene ...

Der Kampf bei Berane. Podgorica, 14. Oktober. Die nördliche ...

Der Kampf bei Berane. Podgorica, 14. Oktober. Die nördliche ...

Der Kampf bei Berane. Podgorica, 14. Oktober. Die nördliche ...

Der Kampf bei Berane. Podgorica, 14. Oktober. Die nördliche ...

Der Kampf bei Berane. Podgorica, 14. Oktober. Die nördliche ...

Der Kampf bei Berane. Podgorica, 14. Oktober. Die nördliche ...

Der Kampf bei Berane. Podgorica, 14. Oktober. Die nördliche ...

Der Kampf bei Berane. Podgorica, 14. Oktober. Die nördliche ...

Der Kampf bei Berane. Podgorica, 14. Oktober. Die nördliche ...

Der Kampf bei Berane. Podgorica, 14. Oktober. Die nördliche ...

Der Kampf bei Berane. Podgorica, 14. Oktober. Die nördliche ...

Der Kampf bei Berane. Podgorica, 14. Oktober. Die nördliche ...

Der Kampf bei Berane. Podgorica, 14. Oktober. Die nördliche ...

Der Kampf bei Berane. Podgorica, 14. Oktober. Die nördliche ...

Der Kampf bei Berane. Podgorica, 14. Oktober. Die nördliche ...

Der Kampf bei Berane. Podgorica, 14. Oktober. Die nördliche ...

Der Kampf bei Berane. Podgorica, 14. Oktober. Die nördliche ...

Der Kampf bei Berane. Podgorica, 14. Oktober. Die nördliche ...

Der Kampf bei Berane. Podgorica, 14. Oktober. Die nördliche ...

Der Kampf bei Berane. Podgorica, 14. Oktober. Die nördliche ...

Der Kampf bei Berane. Podgorica, 14. Oktober. Die nördliche ...

Der Kampf bei Berane. Podgorica, 14. Oktober. Die nördliche ...

Der Kampf bei Berane. Podgorica, 14. Oktober. Die nördliche ...

Der Kampf bei Berane. Podgorica, 14. Oktober. Die nördliche ...

Der Kampf bei Berane. Podgorica, 14. Oktober. Die nördliche ...

Der Kampf bei Berane. Podgorica, 14. Oktober. Die nördliche ...

Zentral-Bibliothek.

Kausgaben und: Dienstags, Donnerstags abends 9 Uhr ...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Die ... W ... B ... H ...

